

Zeitschrift:	Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland
Herausgeber:	Jahrbuch Oberaargau
Band:	54 (2011)
Artikel:	Emil Schaffer war ein Schaffer : Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Aarwangen 1953-1989
Autor:	Bayard, Irmgard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emil Schaffer war ein Schaffer

Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Aarwangen 1953–1989

Irmgard Bayard

Im vergangenen Jahr, genauer in den frühen Morgenstunden des 22. Juli 2010, ist Emil Schaffer 86-jährig verstorben. Mit dem langjährigen Regierungsstatthalter des Amtes Aarwangen, SP-Nationalrat und Naturfreund verlor der Oberaargau eine markante Persönlichkeit. Ein Rückblick auf ein derart intensives und engagiertes Leben kann immer nur ein Fragment sein.

Der Regierungsstatthalter

Emil Schaffer wurde am 15. März 1953 im Alter von erst 29 Jahren zum Regierungsstatthalter des Amtes Aarwangen gewählt. Er setzte sich mit 539 Stimmen Vorsprung gegen den bürgerlichen Fürsprecher Hans Gruber durch. Seine Wahl habe Überraschung und in anderen politischen Kreisen auch einige kritische Reaktionen ausgelöst, schrieb Schaffer 1997, als er im Jahrbuch auf seine 36 Jahre als Regierungsstatthalter zurückblickte. Sein Amt trat er am 18. Mai 1953 an.

Das Pflichtenheft des Regierungsstatthalters umfasste zu Schaffers Zeit rund 600 Aufgaben, darunter viele Aufsichtsfunktionen, Repräsentationsaufgaben und Tätigkeiten im Fürsorgebereich (siehe Kasten Seite 40). Gerade die Fürsorge beschäftigte und interessierte ihn während seines ganzen Berufslebens. Denn vor seinem Amtsantritt hatte Schaffer sieben Jahre lang auf der Gemeindeverwaltung Langenthal im Bereich Fürsorge, Amtsvormundschaft und Zivilstandsamt gearbeitet. Überhaupt war ihm Verwaltungsarbeit geläufig, hatte er doch auf der Gemeindeverwaltung Bolligen als Lehrling und Angestellter, dem Polizeiinspektorat Burgdorf und dem Regierungsstatthalteramt Thun bereits einen guten Einblick in

diese Tätigkeit erhalten. In einer rückblickenden Notiz schrieb er dazu: «Ich bildete mich, neben staatspolitischen Grundsatzfragen, mit Interesse im Bereich der Psychologie aus. Das half mir im Beruf enorm. Es war mir klar, dass viele Entscheide im Blick auf die Mitmenschlichkeit getroffen werden müssen.»

Als Regierungsstatthalter musste er menschlich sein, aber auch Autorität an den Tag legen. «Das bringt gewisse Vorteile, aber man muss diese Autorität human ausüben», sagte er selber. Ein Beispiel: Durch seine amtliche Tätigkeit kam es vor, dass er bei Anträgen auf Einweisung in Anstalten zuerst versuchte, die betroffenen Personen selber zu betreuen und dank der guten Verbindung zu Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben in Arbeitsstellen zu platzieren. Ohne seine Autorität wäre dies nie und nimmer möglich gewesen. Sein Motto war es: «In solchen Aufgabenbereichen den Menschen nahe bleiben, sich in sie hineinfühlen, um ihnen helfen zu können.» Damit er den Leuten nahe sein konnte, kam es sogar vor, dass er die Akten in den Rucksack packte und zu Fuss oder mit dem Velo in einer Gemeindeschreiberei zur Inspektion erschien. Solche Märkte ermöglichten ihm einen besseren Einblick in Land und Leute. Manchmal fuhr die ganze Familie mit dem Velo mit. Seine Frau wartete dann mit den Kindern irgendwo auf einer Wiese, bis Emil Schaffer seine Arbeit erledigt hatte, und sie wieder zusammen nach Hause fahren konnten. Im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit sei er sicher um mehrere tausend Ratschläge und Hilfeleistungen ausserhalb amtlicher Verfahren angegangen worden, blickte er einmal zurück. Er sah die Fürsorge denn auch nicht vordergründig als eine bürokratische Tätigkeit an. Dies wussten die meisten Menschen, mit denen er zu tun hatte – und sie waren ihm für seine Hilfe dankbar.

Sein Amtsbezirk Aarwangen sei geografisch und demografisch gut überblickbar und habe eine ideale Größe, fand Schaffer. Anfang 1989, kurz vor seinem Rücktritt, waren es 82 gemeinderechtliche Körperschaften, nämlich 25 Einwohnergemeinden, 19 Burgergemeinden und burgerliche Korporationen, 12 Kirchgemeinden, 21 Gemeindeverbände und 5 Schwellenbezirke.

Geachtet wurde Emil Schaffer auch für sein Engagement für das Oberaargauische Pflegeheim Wiedlisbach, das ehemalige «Dettenbühl», und für den Hochwasserschutz im Langetental. Auch wenn er im «Dettenbühl» zu tun hatte, ging manchmal die ganze Familie mit. «Das war immer sehr

600 Aufgaben

Sein Pflichtenheft umfasste rund 600 Aufgaben, sagte Emil Schaffer am Ende seiner Amtszeit in einem Interview mit der «Berner Zeitung». Das seien unter anderem: Gemeinden und Körperschaften inspizieren, Wahrnehmung von Aufsichtsfunktionen (z.B. bei Viehinspektionen und Kaminfeger), der fürsorgerische Freiheitsentzug, Aufsicht über das Feuerwesen, Katastrophenorganisation in der Region, Ruhe und Ordnung gewährleisten, Entscheide fällen (z.B. Beschwerdefälle), Baubewilligungen erteilen (sofern sie nicht in die Kompetenz der Gemeinde fallen), Repräsentationsaufgaben, Behördenschulung, Passation von Rechnungen der öffentlichen Körperschaften, Uferinspektionen (Langete, Aare, Rot, Murg sowie kleinere Zuflüsse), Behandlung der Liegenschaftsverhältnisse für Ausländer, das landwirtschaftliche Pacht- und Bodenrecht, Strafvollzug inklusive Begnadigungen, Inventarwesen bei Todesfällen, Gastwirtschaftswesen, Erteilung von Waffenscheinen und Jagdpatenten, Pfarrinstallationen, Auskünfte erteilen.

Regierungsstatthalter Emil Schaffer in seinem Büro, 1987. Foto Archiv Langenthaler Tagblatt



kurzweilig», erinnert sich Tochter Margrit Gantner. «Zusammen mit den Bewohnern – viele von ihnen waren ehemalige Knechte – durften wir die Kühe anschauen.»

Um die Langetensanierung in Angriff nehmen zu können, war viel Überzeugungsarbeit nötig. Denn der Widerstand aus Agrarkreisen und Gemeinden war anfänglich gross. Obwohl sich ab 1969 eine Arbeitsgruppe im Planungsverband Oberaargau damit beschäftigte, wurden keine Konzepte umgesetzt. Auch nicht nach schlimmen Überschwemmungen in den Jahren 1972 und 1975. Erst der Druck der Versicherungen und die unermüdlichen Bemühungen unter anderem von Emil Schaffer verhalfen schliesslich 1981 der Variante eines Entlastungsstollens zum Durchbruch. Die Eröffnung zehn Jahre später wurde einzig durch ein Unglück überschattet. Am 9. Februar 1989 ereignete sich bei den Vortriebsarbeiten für den Langetenstollen bei Bannwil ein schweres Explosionsunglück, das ein Todesopfer forderte. Emil Schaffer hätte sich wohl einen freudigeren Anlass für seinen einzigen Fernsehauftritt gewünscht. Das war eines der Ereignisse, die ihn auch nach Feierabend nicht losliessen. Vieles, vor allem rund um die Langete und den Stollen, habe ihn sehr belastet, sagt seine Tochter Rosmarie Wälchli. «Er konnte oft nicht schlafen deswegen.»

Funktionen bei der SP

Präsident Sozialistische Jugend Langenthal, Sekretär Sozialistische Jugend Kanton Bern; Mitglied des Kantonalen Parteivorstandes, Sekretär SP Langenthal, Sekretär Arbeiter-, Kultur- und Sportkartell Langenthal, Sekretär Arbeitersekretariatsverband Langenthal, Mitglied und später Präsident des Arbeiterbildungsausschusses, Mitglied der staatspolitischen Kommission und der Kommission öffentlicher Verkehr. Nationalrat, Mitglied von Geschäftsprüfungskommission, Militärkommission, Bundesbahnhokommission, Alkoholdelegation, Mitglied des Ratsbüros, Präsident Untersuchungskommission Unternehmungspolitik SRG, diverse Kommissionspräsidien, u.a. Grundstückserwerb durch Personen im Ausland, PTT-Gesetz, BG-Fürsorge, Volksinitiative Trennung Kirche/Staat, Mitglied und Präsident der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommision, Präsident Arbeitsgruppe Erarbeitung Richtlinien Energieübertragung/Landschaftsschutz. Staatsvertreter Vorstand Bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholkranke, Mitglied Fürsorgekommission, Mitglied und Präsident Verwaltungsrat Pflegeheim Wiedlisbach.

So waren die Amtsjahre des Regierungsstatthalters von Höhen und Tiefen geprägt. Ein Höhepunkt folgte neun Jahre nach seinem Rücktritt, als ihm 1998 für seine Verdienste die Ehrenbürgerschaft der Stadt Langenthal verliehen wurde.

Der SP-Politiker

Von 1958 bis 1979 vertrat Emil Schaffer seine politischen Anliegen und den Oberaargau als Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion im Nationalrat. Er reichte viele Motionen, Postulate und Interpellationen ein und stellte unzählige «Einfache Anfragen», darunter waren viele wichtige Vorstöße für die Region. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass «der Entzug der Niederlassung und die Heimschaffung aus straf- und fürsorgerechtlichen Gründen nicht mehr statthaft» ist. Er setzte sich für die Verbesserung des Vormundschaftsrechts und der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, für die Bekämpfung des Alkoholismus und für ein Leitbild über die künftige Industrialisierungs-, Bildungs-, Bevölkerungs-, Besiedlungs- und Ernährungspolitik ein. Seine letzte «Einfache Anfrage» betraf die Einkommensstruktur. «Sind übersetzte Einkommen und Vermögen, die nicht wirklich erarbeitet wurden, aus christlicher und moralischer Sicht zu verantworten?», wollte Emil Schaffer wissen. Der Bundesrat lehnte eine Einkommensbegrenzung «als mit unserer Rechtsordnung unvereinbar» ab.

Emil Schaffers Vater war SP-Politiker und Gewerkschaftspräsident. So verwundert es nicht, dass der Sohn mit 18 ebenfalls der Partei beitrat. Bereits 1946 wurde Emil Schaffer in die Geschäftsleitung der SP des Amtsverbandes Aarwangen gewählt. Jahrelang war er als Sekretär tätig. «Seine Protokolle sind eine kostbare Quelle politischen Wissens», schrieb der heutige Präsident der SP Oberaargau, Markus Meyer, in seiner Würdigung zum Tode von Emil Schaffer im Parteiorgan «Rotspecht». Und weiter: «Kein Anlass, wo er nicht sein staatsbürgerliches, naturverbundenes Denken und Handeln verbreitete. Für Emil Schaffer bedeutete politisieren nicht blosse Agitation; politisieren war für ihn ein Auftrag zu staatsbürgerlicher und ethischer Erziehung.» Auf der Homepage des Parlaments wird Emil Schaffer als «Sozialdemokrat, der viel Verständnis für die sozial Schwachen aufbrachte» gewürdigt.

Emil Schaffer mit Verbandspräsident Otto Grütter, Regierungsrat René Bärtschi, Heinz Bösiger (Vizepräsident Hochwasserschutzverband) und Kreisoberingenieur Konrad Meyer-Usteri (v.l.) auf der Baustelle des Langetenstollens. Foto Archiv Langenthaler Tagblatt



Emil Schaffer gibt am Fernsehen zum Unglück im Langetenstollen vom 9. Februar 1989 Auskunft. Fotos Familie Schaffer



Marie und Emil Schaffer mit Willi Ritschard (Mitte)

Emil Schaffer besuchte die Parteiversammlungen auch im Alter, sofern es seine Gesundheit zuliess, und brachte sich immer konstruktiv ein. In seine Zeit als Nationalrat fielen viele Reisen mit politischem Hintergrund. So weilte er 1979 mit einer Parlamentariergruppe in Syrien, wo er ein Gespräch mit Staatspräsident Hafez el Assad führen konnte. Legendar waren auch die Parlamentarier-Skirennen, bei denen Emil Schaffer oft vorne mitmischt: Zwischen 1966 und 1971 beendete er die Rennen jeweils zwischen dem 4. und 10. Rang.

Der spätere Bundesrat Willi Ritschard sass zur selben Zeit im Nationalrat wie Emil Schaffer. Seit dieser Zeit waren die beiden Ehepaare miteinander befreundet. Eine Freundschaft, auf die Emil Schaffer zeitlebens stolz war, und die getragen wurde durch die gemeinsame Liebe zu den Menschen und zur Natur.

Funktionen in Vereinen und Verbänden

Präsident ATV Langenthal, Präsident VPOD Langenthal, Präsident der Geschäftsprüfungskommission des ATB Schweiz, Präsident der Redaktionskommission des ATB Schweiz, Vizepräsident der Naturfreunde-Internationale, Mitglied der Geschäftsleitung, Vizepräsident und Zentralpräsident der Naturfreunde Schweiz, Präsident des Vereins Bernischer Bezirks- und Kreisbeamter, zugleich Mitglied des Zentralvorstandes des Bernischen Staatspersonalverbandes, Präsident des Vereins Bernischer Regierungsstatthalter, Mitglied im Vorstand Angestelltenkartell Langenthal und Umgebung, Präsident der Vereinigung Bernischer Angestelltenverbände, Mitglied der Schweizerischen Angestelltenkammer, Vorstand Naturschutzverein Kanton Bern,

Fortsetzung S. 45

Der Naturfreund

Emil Schaffer war sein Leben lang ein grosser Naturfreund. So engagierte er sich ab 1981 für vier Jahre im Landesverband der Naturfreunde Schweiz. Zwischen 1981 und 1987 amtete er zudem als Vizepräsident der Naturfreunde-Internationale (NFI) mit Sitz in Wien. Bereits in den Vierzigerjahren hatte er, als Mitglied der Naturfreunde Sektion Langenthal, mit eigenen Händen beim Bau des Naturfreundehauses Ämmatal mitgearbeitet. Dort verbrachte Emil Schaffer mit seiner Familie viele Wochenenden. Der Sektion blieb er bis zu seinem Tode treu. So oft es ging, besuchte er die Monatssitzungen oder Anlässe im Vereinslokal Gruebehüttli in Langenthal.

Bis ins Alter wanderte Emil Schaffer im Oberaargau, im Emmental und immer wieder auf den Jurahöhen. Nie vergass er die Wanderungen mit Willi Ritschard und dem Schriftsteller Peter Bichsel zum Hofbergli. Oder er genoss die Aussicht auf Jura und Alpen von der Lueg oder vom Oberbüelchnubel in den Wynigerbergen aus. Ein Lieblingsplatz war der Aeschi-see, den er oft besuchte.

16 Jahre lang, bis Ende 1991, war Emil Schaffer Mitglied der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), acht Jahre davon als Präsident. «Ursprünglich war die ENHK nur eine kleine Gruppe», erzählte er nach seiner Demission im Interview mit dem «Langenthaler Tagblatt». «Heute ist sie eine wichtige ausserparlamentarische Kommission. Ihre Tätigkeit besteht im Erstellen und Revidieren der Bundesinventare der Landschaften nationaler Bedeutung, der schützenswerten Ortsbilder und der Biotope.» Schaffer war dadurch in wichtige Entscheide in Bezug auf die Bahn-2000-Strecke Mattstetten–Rothrist involviert. Sein Engagement wurde nach seiner Demission von Bundesrat Flavio Cotti gewürdigt, der ihm attestierte, die Kommission «geprägt und aufgewertet» zu haben.

Der Privatmann

Seine Arbeit in vielen Gremien brachte es mit sich, dass sich Emil Schaffer zu wenig um die Familie kümmern konnte.

Ihr Vater sei oft weggewesen, erinnert sich Margrit Gantner-Schaffer. «Und wenn wir am Sonntag spazieren gingen, wurde er vielfach von

Fortsetzung von S. 44

Vizepräsident Aqua Viva (Nationale Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Seen und Flüsse), Vizepräsident ASA (Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Aare), Aktionskomitee «Volksinitiative Rettung unserer Gewässer» und «Fuss- und Wanderwege», Präsident der Expertenkommission FFE (Fürsorgerischer Freiheitsentzug), diverse Aufträge kantonaler Direktionen zur Leitung von Arbeitsgruppen, Vorarbeit und Mitwirkung Regionalplanung Oberaargau, Zivilschutzzentren und regionale Sozialdienste, Präsident Gründungsausschuss und Finanzierungskommission Hochwasserschutz, Mitglied und Präsident Delegiertenversammlung Asyl Gottesgnad St. Niklaus, Verwaltungsrat Ersparniskasse Langenthal, Präsident OK Amtsbezirk «Jubiläum 800 Jahre Bern».



Emil Schaffer am Parlamentarierskirennen 1971. Foto Familie Schaffer

Leuten angesprochen, die einen Rat von ihm wollten. Er hat sie nie abgewiesen.» Das bestätigt die zweite Tochter, Rosmarie Wälchli-Schaffer, die sich aber auch an die gemeinsamen Urlaube erinnert. «Wir fuhren jedes Jahr in die Ferien. Nicht ins Ausland, sondern meistens in die Schweizer Berge.» In dieser Zeit war er ganz für die Familie da. «Vater hat uns die Natur nähergebracht.» Von den Ferien erstellte Emil Schaffer jeweils ein Fotoalbum. Denn seine beiden grössten Hobbys neben dem Wandern waren das Fotografieren und das Malen. In seinem Haus am Rumiweg in Langenthal und bei seinen Kindern zeugten und zeugen Bilder an den Wänden von dieser Leidenschaft und Begabung. Und im Keller von Tochter Margrit stapeln sich zahlreiche Alben und Fotobände. Waren es Geschenke für die Kinder, so gestaltete er das erste Blatt individuell: mit einem Büsi, Schlittschuhen oder einem Flugzeug, je nachdem, wer das Buch erhielt. Reisen mit seiner Frau und Kollegen war ein weiteres Hobby von Emil Schaffer.

Emil Schaffer wurde am 3. Februar 1924 geboren. Er lebte mit seinen Eltern und seinen Geschwistern Margrit und Ruedi in Stettlen und danach auf dem Ferenberg bei Bern in sehr bescheidenen Verhältnissen. Emil Schaffer war sehr sportlich. In jungen Jahren bestritt er wettkampfmässig olympischen Zehnkampf und Strassenläufe wie Murten–Fribourg. Mit seinen Begleitern von den Naturfreunden unternahm er Hochtouren in der ganzen Schweiz. «Bergsteigen gehört wohl zum Schönsten, was die Freizeit bieten kann», habe er immer wieder gesagt, erinnert sich sein Sohn Hans Peter. So habe er die Bilder der Gipfel, Firne, Gletscher und Felsen auf sich einwirken lassen und oft zu Papier gebracht oder fotografisch festgehalten. Hans Peter war es vergönnt, seine ersten Bergtouren auf das Wildhorn, den Wildstrubel, das Allalinhorn und den Piz Kesch in Begleitung seines Vaters zu unternehmen.

Nach Lehr- und Wanderjahren führte sein Weg Emil Schaffer 1946 nach Langenthal. Dort lernte der grosse, stämmige Mann seine spätere Frau, Marie Murri, kennen. Das Ehepaar erlebte viele Höhen und Tiefen. Vor allem für Marie Schaffer war das Leben mit ihrem dominanten Mann nicht immer einfach. Ihr oblag der grösste Teil der Erziehung der drei Kinder Hans Peter, Margrit und Rosmarie.

Ihr Vater sei oft streng gewesen, erinnern sich die Kinder. Manchmal war es aber nur, um die Familie zu schützen. Margrit Gantner erzählt ein Beispiel: «Als ich zusammen mit meiner Schwester an der Demo gegen das



Emil und Marie Schaffer 1988.
Foto Archiv Langenthaler Tagblatt



Ein Ferienbild aus dem Familienalbum. Foto Familie Schaffer

Emil Schaffer 80-jährig in seinem Haus mit selbst gemalten Bildern.
Foto Verfasserin



AKW Graben teilnehmen wollte, hat er das verboten.» Nicht einmal, weil er selber für das AKW war – im Gegenteil, er konnte sich so einen Turm in Graben nicht vorstellen –, sondern weil er vom Polizeieinsatz wusste. «Zudem wollte er sich in dieser Sache nicht exponieren.» Sie sei aber trotzdem demonstrieren gegangen.

Viel Freude hatte Emil Schaffer an seinen sechs Grosskindern und den beiden Urenkeln. Auch ihnen brachte er die Natur nahe, manchmal mit einem Quiz. So erinnern sich die beiden Töchter daran, dass er den Enkeln auf Spaziergängen jeweils einen Block und Schreibzeug mitgegeben habe. «Unterwegs erklärte er ihnen die Pflanzen und Tiere oder den Triangulationspunkt», erzählt Margrit Gantner. «Sie mussten alles aufschreiben und wurden am Ende abgefragt.» Zum Schluss habe er dann alle in ein Restaurant eingeladen.

Neben viel Schönem musste Emil Schaffer auch schwere Schicksalsschläge verkraften. «In meinem Leben hat es zwei sehr schlimme Ereignisse gegeben», sagte er anlässlich eines Interviews zu seinem 80. Geburtstag. Das erste war der Absturz eines «Hunter» am 9. August 1983 im Tessin, bei dem sein junger Schwiegersohn, ein Militär- und Swissair-

pilot, ums Leben kam. Der zweite Schicksalsschlag war der überraschende Tod seiner Frau Marie im Frühjahr 2000. «Sie war eine ausgezeichnete Hausfrau mit vielseitigen Fähigkeiten, und den Kindern eine vorzügliche Mutter», sagte er während des Gesprächs. In seiner Stimme schwang dabei Dankbarkeit ebenso mit wie Wehmut darüber, dass er ihr dies nie zu spüren gegeben hatte.

Bis Ende 2009 lebte Emil Schaffer in seinem Haus in Langenthal. Unterstützt wurde er von seinen Töchtern und der Spitäler. Er pflegte seinen Blumengarten und freute sich über die Besuche der Kinder und Enkel. Ende Dezember 2009 musste er mit starken Schmerzen ins SRO Spital in Langenthal eingeliefert werden. Von dort wechselte er in die Wohnsiedlung Aktiva in Melchnau. «Wir hofften immer, dass er wieder in sein Haus zurückkehren kann», sagen seine beiden Töchter. Weil Emil Schaffer aber zusehends dementer wurde, war dies nicht mehr möglich. Seine Welt war nicht mehr dieselbe, in der er 86 Jahre gelebt hatte. Er verstand sie immer weniger. Am 22. Juli 2010 durfte er schliesslich die Augen für immer schliessen. Physisch ist er zwar nicht mehr auf dieser Welt, in den Gedanken vieler Menschen lebt er aber weiter.